

WENIG TORE, LEISE HOFFNUNG

Die vergangene Saison beendete der Servette FC als Aufsteiger auf dem vierten Rang. Doch der Start in die laufende Spielzeit misslang gründlich. Hauptgrund ist die **Schwäche in der Offensive**.

Von Tobias Erlemann

Elf Spiele – und erst fünf erzielte Tore. Seit den Anfängen der Zehnerliga im Sommer 2003 hat kein Verein eine derart schwache Offensivbilanz vorzuweisen wie der aktuelle Tabellenletzte Servette Genf. Dennoch gibt Trainer Sébastien Fournier die Hoffnung nicht auf: «Wir haben uns in den letzten Spielen wieder Chancen erarbeitet. Nur müssen wir diese dann auch nutzen. Wir arbeiten jeden Tag hart daran und ich bin überzeugt, dass wir bald wieder öfter treffen.»

Doch sind die offensiven Hemmungen tatsächlich nur mit einer Blockade zu begründen? Oder ist es nicht auch fehlende Qualität, wenn nicht einmal Penaltys verwandelt werden können wie zuletzt jener von Stürmer Eudis im Match gegen Lausanne-Sport? «Wir haben durchaus offensive Qualitäten», entgegnet Stürmer Goran Karanovic. Der 24-Jährige hatte letzte Saison noch mit Toren auf sich aufmerksam gemacht in der Super League, so dass er selbst vom weiteren Radar der Nationalmannschaftsverantwortlichen erfasst wurde. Aktuell ist Karanovic mit einem Treffer einer der «Top-Torjäger» bei Servette. Freude verbreitet diese Leaderposition indes keine. «Wir haben mehr Qualität im Kader, als es die momentane Situation aussagt. Mit dem

fast identischen Team hatten wir letzte Saison doch grossen Erfolg», analysiert Karanovic.

Wer so wenige Tore schießt, kann nur selten gewinnen. Diese simple Weisheit müssen sie in Genf in dieser Spielzeit in aller Härte erfahren. Beendete man die vergangene Spielzeit als Aufsteiger noch als starker Vierter und schaffte damit sogar den Sprung in die Europa-League-Qualifikation, wo man erst an Rosenborg Trondheim scheiterte. Doch nun ist alles anders. Sogar im Schweizer Cup, beim unterklassigen SC Cham, setzte es eine Niederlage ab. Die Misserfolge würden eben auch am Selbstvertrauen zehren, weiss Karanovic. «Je länger man nicht gewinnt, desto unsicherer wird man. Jetzt müssen wir ganz einfach Kampfspiele abliefern, um wieder zu punkten.»

Natürlich war Servette auch stark von Verletzungen betroffen in dieser ersten Saisonphase. Neben Karanovic (Muskelriss) ist Mittelfeldspieler Antonio Marcos De Azevedo nicht vollständig fit. Spielen muss er trotzdem, denn auf seine Ideen ist man angewiesen. Er stützt den Eindruck, dass die Mannschaft nicht optimal austrainiert sein könnte. Denn mit den ersten drei Treffern der Saison ist Servette immerhin zwei Mal in Führung gegangen, konnte

jedoch keinen Sieg einfahren. So setzte es gegen Lausanne nach der Führung sogar eine deftige 1:5-Niederlage ab. Und liegen die Genfer erstmal hinten, gibt es kein Aufbäumen gegen die drohende Niederlage. Ist man konditionell vielleicht gar nicht in der Lage dazu? «Da ist etwas dran», sagt Karanovic offen. «Ich habe schon härtere Vorbereitungen erlebt als diesen Sommer, wir haben sicherlich körperliche Defizite. Diese arbeiten wir gerade auf, wir sind schon bald wieder bereit.» Die Aussage hat auch mit dem Trainerwechsel zu tun. Nach acht Spielen hatte Präsident Hugh Quennec die (erste) Reissleine gezogen. Der eigentlich beliebte – und in seiner ersten Periode in Genf auch erfolgreiche – Coach Joao Alves, von den Spielern «Papa» genannt, wurde entlassen. Man brauche eine modernere Philosophie, begründete der Servette-Boss den Wechsel. Das Training soll zielgerichteter und analytischer werden, der neue Coach Sébastien Fournier – kurz zuvor in Sion weggeschickt – soll die «moderne» Zeitrechnung begründen, selbst wenn Quennec eingesteht, «dass Fournier noch ein Fussballstudent ist. Er hat keine grosse Erfahrung als Trainer in der Super League. Er muss beweisen, dass er es verdient, seinen Platz zu behal-



MINUSREKORD. NUR DREIMAL HAT DER SERVETTE FC IN DEN ERSTEN ZEHN SPIELEN GETROFFEN: DE AZEVEDO (GANZ OBEN), PONT (LINKS) UND KARANOVIC WAREN DIE SCHÜTZEN. FOTOS KEYSTONE

ten.» In Sion gelang dies Fournier nur gerade drei Monate – ehe er sich um Kopf und Kragen schimpfte. Quennec ist von seinem neuen starken Mann aber überzeugt. «Wir hatten viele Bewerbungen um den Trainerposten. Wir haben uns bewusst für Fournier entschieden. Er hat eine klare Philosophie und wird uns voran bringen.» Viel Zeit hat er dafür nicht, die Genfer brauchen den schnellen «Turnaround». «Als Angreifer brauchst du Erfolgserlebnisse», weiss Karanovic. «Es gibt Phasen, in denen jeder Schuss sitzt.

Und es gibt Phasen, da geht der Ball an den Pfosten oder knapp vorbei. Daran dürfen wir aber nicht zerbrechen, sondern wir müssen aufstehen, hart arbeiten und unser Potenzial abrufen.» Die Statistik beweist aber auch: Servette muss sich Sorgen machen. Die letzten fünf «regulären» Absteiger (ohne das konkursite Neuchâtel Xamax in der letzten Saison) hatten nach zehn Spielen allesamt mehr Punkte auf ihren Konti: St. Gallen stieg 2010/2011 trotz sieben Zählern nach zehn Runden ab. Ebenso erging es Aarau (5 Punkte), Va-

duz (10 Punkte), Thun (8 Punkte) und Schaffhausen (5 Punkte). Können die «Grenats» schon nach einem Viertel der Saison mit der Challenge League planen? Hochgerechnet auf die gesamte Saison käme Servette mit seiner bisherigen Ausbeute auf eine mickrige Anzahl Tore. Doch Karanovic winkt vehement ab. «Wenn ich keine Hoffnung hätte, würde ich meine Schuhe gleich an den Nagel hängen. Uns sollte keiner abschreiben, wir finden schon bald wieder zurück in die Erfolgsspur.» Beim 2:6 gegen YB sah es noch nicht so aus...

